Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 22

Artikel: Hinauf an den Himmelsrand
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672600

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HINAUF AN DEN HIMMELSRAND

Ein typisches Grindelwaldnerhaus, vor dessen Fenstern nicht nur schöne Geranien und im kräftigen Grün herunterhängende Reben das Haus beleben, auch schöne Bienenkörbe sind der Schmuck des Hauses. *Phot. J. Wellauer, St. Gallen*

Wer sich für unsere eindrucksvolle Alpenwelt interessiert, der kennt jenen gewaltigen, imposanten Gebirgsblock von europäischer Berühmtheit, der sich von den Seen des Berner Oberlandes über die höchsten Berggipfel erstreckt und im Westen von der Lütschine und der Dala, im Osten von der Aare und dem Oberlauf der Rhone begrenzt ist. Man ahnt die „Größe" und Majestät dieses Gebirgslandes, wenn man weiß, daß neben den Viertausendern Jungfrau, Mönch, Eiger, Finsteraarhorn, Wetterhorn und Aletschhorn noch ein weiteres, feudales Gefolge die hochgereckten Köpfe in den azurblauen Himmel hineinstreckt. Sie liegen 3000 Meter über den menschlichen Siedelungen. — Diese verheißungsvolle Alpenwelt, die Macht und Pracht jener weißleuchtenden Bergriesen ist den Menschen durch den Bau einer Hochgebirgsbahn erschlossen worden. Jene Bahn, die den Besucher in die großartigste Gletscherlandschaft hinaufführt, heißt Jungfraubahn.

*

An der Bahnlinie Interlaken-Zweilütschinen-Lauterbrunnen zwängt sich von West nach Ost ein Quertal hinein. Seine wilde Romantik ist ein Erlebnis für sich. Einst war es ein abgelegenes, nur mit Saumtieren erreichbares Tal, fern von Automobil- und Motorengeknatter. Der Schienenweg der Interlaken-Grindelwald-Bahn hat das Eingangstor zur Gebirgswelt dann auf seine moderne Art geöffnet.

Grindelwald, das Zentrum jenes früher so romantischen Tales zeigt dem Besucher ein wunderbares Panorama. Gegen Osten wird das Dorfbild durch das riesige Wetterhorn beherrscht. Nur, wer es mit eigenen Augen gesehen hat, weiß, wie wunderbar das Wetterhorn beim Sonnenuntergang erglühen kann. Wie mit einem bezaubernden Purpurmantel übergossen, hebt es sich vom schon nächtlichen Horizont ab. Zur rechten Seite des Tales von Grindelwald streben die Spitzen des Eigers, des Mönchs und der Jungfrau himmelwärts.

Das Dörfchen Grindelwald selbst gehört zum Amtsbezirk Interlaken und liegt zu beiden Seiten der schwarzen Lütschine.

Die Geschichte des einst so einsamen „Grindelwald" geht bis ins Jahr 1146 zurück. Damals war es Gegenstand einer noblen Schenkung des Kaisers Konrad an das Kloster Interlaken. Schon 1180 erhielt Grindelwald seine eigene Kirche. Anno 1349 zerstörte der vorrückende Gletscher das Dörfchen und verdrängte seine Bewohner. Viele Jahre später, anno 1892, suchte eine große Feuersbrunst Grindelwald heim. Mehr als die Hälfte seiner Häuser wurden ein Raub der Flam-

men. Trotz dieses Unglückes steht heute Grindelwald schöner als je da. Zur Sommer- und zur Winterszeit ist es ein beliebter Kurort. — Wenn Grindelwald und seine Gletscher früher bestaunt, besungen, beschrieben und gemalt wurden, so sind sie deswegen heute nicht weniger imposant als damals.

Vom Dorfe Grindelwald schlängelt sich die Jungfraubahn nach Grindelwald-Grund hinunter, um auf der andern Seite die kühne Fahrt ins Bereich der Jungfrau zu beginnen. Ihre Schienen führen durch gewaltige Granitmassen in die Regionen des ewigen Schnees und Eises nach der höchsten Station Europas.

Ein Mann voll Geist und Energie, der Zürcher Industrielle Adolf Guyer-Zeller, schuf dieses Wunderwerk der Technik. Während seines Ferienaufenthaltes in Mürren, angesichts des majestätischen Dreigestirns Eiger - Mönch - Jungfrau, ganz einsam, wurde die große Idee der Jungfraubahn geboren. Auf einem Notizblock, der die Grundlage zu den spätern Plänen blieb, legte er seine genialen Einfälle nieder.

Wo vor wenigen Jahrzehnten noch ein schmaler Pfad von der Wengernalp oder von Grindelwald nach der Scheidegg führte, steigt heute der Schienenstrang empor.

Erst von der Scheidegg beginnt die kühne Fahrt zur höchsten Spitze unseres Landes, inmitten von Eis, Gletscher und ewigem Firn, 9,3 Kilometer, wovon nur 2,2 Kilometer unter freiem Himmel, mißt die Fahrt in diese Zauber- und Märchenwelt.

Der Paßhöhe entlang, zur Rechten das Lauterbrunnen-, zur Linken das Grindelwaldnertal, geht die Fahrt. Plötzlich verschwindet der Zug in einem kurzen Tunnel, um nach wenigen Sekunden den Reisenden ein um so herrlicheres, glitzerndes Bergpanorama aufzuzeigen. In unglaublich greifbarer Nähe liegen die ausgedehnten Gletscher der gewaltigen Bergriesen. Station Eigergletscher. — 200 Meter weiter oben beginnt der eigentliche Tunnel. — Ein eigentümlich eisiges Gefühl mag den Reisenden beschleichen, der nun zur höchsten Station fährt. Eine Leucht-Inschrift zeigt an, daß die Station Eigerwand nun erreicht ist. — Eigerwand, eine Felsenstation von 2867 Meter über Meer. Breite in die Felsen gehauene Fensteröffnungen gewähren einen Ausblick bis zu den fernen Ketten des Juras, Schwarzwaldes und der Vogesen. Aus den unermeßlichen Tiefen grüßt das freundliche Grindelwald.

Kaum 10 Minuten später ist man droben auf „Eismeer". Die aus den mächtigen Felsen gesprengten Galerien bieten einen erhabenen Ausblick. Ungeheure, im Sonnenglanz glitzernde Eismassen bedecken das abfallende, untere Mönchsjoch. Wenn unter gewaltigem Rauschen Eis- und Schneestaub den Bergwänden entlang in den breiten Eiskessel des Grindelwald-Fiescherfirns stürzt, kommt einem die menschliche Nichtigkeit besser zum Bewußtsein.

Noch sind wir nicht am Ziel. Im Tunnel wiederhallt das regelmäßige, schwere Klopfen des Motors, den die Reisenden in vollgepfropften und bequemen Waggons unter der Spitze des

Die herrliche Bergwelt ist der Dom, die Kanzel ist ein Eisblock, der Altar ist ein aus Eisstücken zusammen oder aufgebauter Altartisch, die Stufen des Altars sind ebenfalls aus Schnee gehauen. Das Altarbild ist das Symbol des Schweizerwappens. Soldaten dienen der feierlichen Handlung.
Phot. J. Wellauer, St. Gallen

Mönchs hindurch zur Endstation Jungfraujoch hinaufführt. Mit nur 6, 3 Prozent Steigung und mit einer 18 Stundenkilometer-Geschwindigkeit hat diese Bahn eine nicht leichte Kraftanstrengung zu bestehen, bis sie ihr höchstes Ziel erreicht hat. Ein eisiger Wind fegt über die Häupter staunender Menschenkinder.

Dort unten liegt Europas größter Gletscher, der 25 Kilometer lange Aletschgletscher! Am eindrucksvollsten ist jedoch das obere Firnplateau, das den Mönch von der Jungfrau trennt und die gewaltigen Eisabstürze beherrscht.

Welch unvergeßliche Erinnerung bleibt der Kontrast zwischen den eisigen Gletschergefilden und dem ruhigen Grün der tief zu Füßen liegenden Matten und Wälder! Wie bezaubernd ist der Blick in die unendliche Ferne! Weit weg von den Sorgen des Alltags, unbekümmert, trotzig wild, stark und fest steht das Berghaus „Jungfraujoch" als edle Burg hoch über den Wolken im Banne der Gletscher.

Die Eindrücke, die in dieser imposanten, himmelsnahen Firnenwelt der sonntägliche Feldgottesdienst erweckt hatte, sind zu tief und zu groß, um in der Sprache des Mundes und der Schrift wiedergegeben zu werden. Ganz leise verspürten jene Teilnehmer die Allmacht Gottes, aber auch die geheimnisvolle Nähe des Schöpfers, wie soll da ein wackeres Schweizerherz nicht höher und stolzer schlagen?

In den Alltag zurückgekehrt, bleibt uns die Melodie des Schweizerpsalmes, mit dem hoch oben oben über dem ewigen Firn die Feier ihren Anfang nahm, zutiefst im Herzen.

Trittst im Morgenrot daher,
seh' ich Dich im Strahlenmeer, —

SOMMERTAG

PETER KILIAN

Du schöne Welt im Sommerglanz,
du Wundertag und blauer Himmel!
Die Wolken auf dem Gipfelkranz
sind blütenweiße Riesenschimmel.

Und aus dem tieferblauten Zelt
fällt blendend Licht und Fülle.
Wie lieb ich diese Sommerwelt,
die golden flimmernde Hülle!

Wie bin ich klein, doch groß
ist dieser Sommertag und weit.
Ein Menschlein bin ich bloß,
du aber bist die Ewigkeit!

Der Landstreicher

Von Carl Hauptmann

... Ein Dorf lag im Tale, in die Enge der Wände hineingezwängt. Sonne lag auf den blauen Dächern und blitzte aus den kleinen Scheiben. Die Obstgärten, die in die Fenster der Häuschen hingen, glänzten im Tau, und die Wäschelaken an den Zäunen waren eingeholt. Es war Sonntag ...

In dem Dorfe gab es jetzt an Ecken und Enden, in den Höfen und aus den Hütten der Hänge festliche, bunte Menschen. Sie waren alle wohlgestimmt, und es war eine rechte Bereitschaft, einmal Hassen und Hasten zu vergessen und mit stiller Würde zu schreiten. Sonne lag hoch im Morgenäther. Sonne kam wie aus der Bergwand in die kleine Enge. Alles schritt darin heimlich angetastet bis ins Blut von Wärme und Glanz, und die reinlichen Hütten und Höfe und Felder, die ein jedes einem Paar Augen und